



Emil Schumacher

Bilder einer Sammlung

Wienand



| Robert Motherwell 1958 |



| Theodoros Stamos 1958 |



| Kimber Smith 1959 |



| Peter Brüning 1960 |



| Armando 1979 |

Vorwort

In diesem Jahr wäre Emil Schumacher hundert Jahre alt geworden. Anlass genug, ihn in der großartigen Ausstellung *Emil Schumacher im internationalen Kontext* in seinem Hagener Museum im Dialog mit Zeitgenossen zu zeigen und zu ehren. Grund aber auch für mich persönlich, mich darauf zu besinnen, welche große Bedeutung die wiederholten Begegnungen mit Emil Schumacher und seinen Bildern für mich von Anfang an hatten und sicher auch noch weiter haben werden.

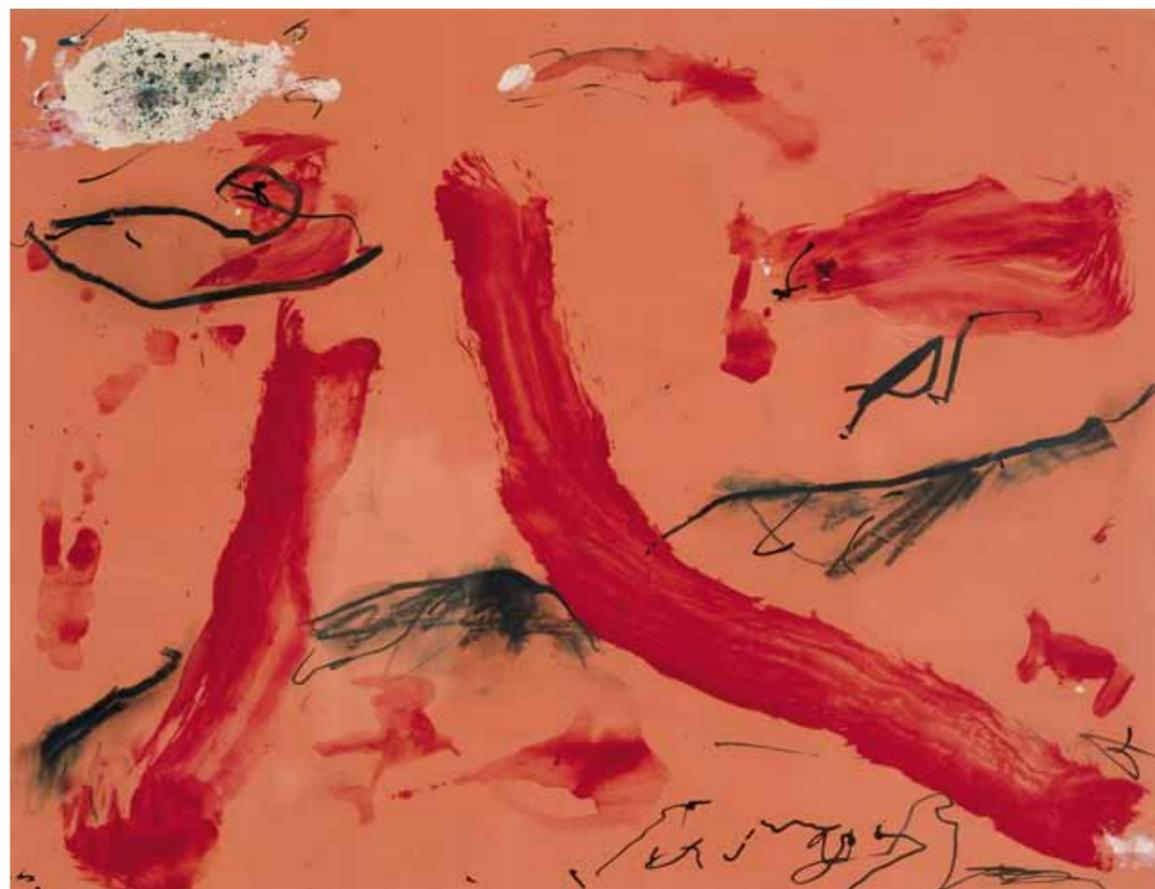
Der erste gewichtige Schritt in eine nunmehr fast vier Jahrzehnte währende Sammelleidenschaft vollzog sich – zwar finanziell stotternd, ansonsten aber spontan und vorbehaltlos – mit dem Erwerb des Bildes *Caput* (Abb. S. 15). Emil Schumacher nannte es damals »das flache Rote«, hatte aber wohl vergessen, dass sein Bild sehr viel mehr (aus seiner Sicht vielleicht nicht genug) Farbe und Tiefe enthält, als man auf den ersten Blick erkennen kann. In der Folgezeit richtete sich mein Augenmerk, mehr von Auge und Bauch bestimmt als vom Ohr getrieben, auf eine ganze Reihe von mehr oder weniger bekannten Künstlern, doch immer wieder waren es auch Werke Emil Schumachers, die Begehrlichkeiten weckten. Er ist so zum Ausgangs-, Mittel- und Schwerpunkt meiner Sammlung geworden und zu einem Zentrum meines Wohlbefindens, wofür ich ihm außerordentlich dankbar bin.

Veränderungen in meinem Berufsleben geben mir nun Gelegenheit, in meinem Bürogebäude diese Position Emil Schumachers mir selbst und interessierten Freunden und Besuchern vorübergehend vor Augen zu führen. Dass dabei – neben den teils zufällig, teils gezielt nur in die Hände gefallenen Bildern von ihm – auch einige Zeitgenossen wie Armando, Peter Brüning, Kimber Smith, Robert Motherwell und Theodoros Stamos zu sehen sind, die man üblicherweise dem Informel oder dem Abstrakten Expressionismus zuordnet, hat mehr mit meiner persönlichen Blickrichtung auf einzelne Künstler und ihre Werke als mit kunsthistorischen Interpretations- und Einordnungsvorgaben zu tun.

Dennoch hat es mich gefreut, mit Alexander Klar einen Schumacher-Experten getroffen zu haben, der in der Malerei von Emil Schumacher auch Züge des Abstrakten Expressionismus entdeckt hat. Damit kommt er meinem Empfinden und meinen Kenntnissen von Emil Schumacher und seiner Malerei sehr viel näher und leistet einen bemerkenswerten Beitrag zu einer breiteren Würdigung dieses so kraftvollen und eigenständigen Künstlers.

Möge diese Publikation ihren Teil dazu beitragen.

Klaus Heubeck



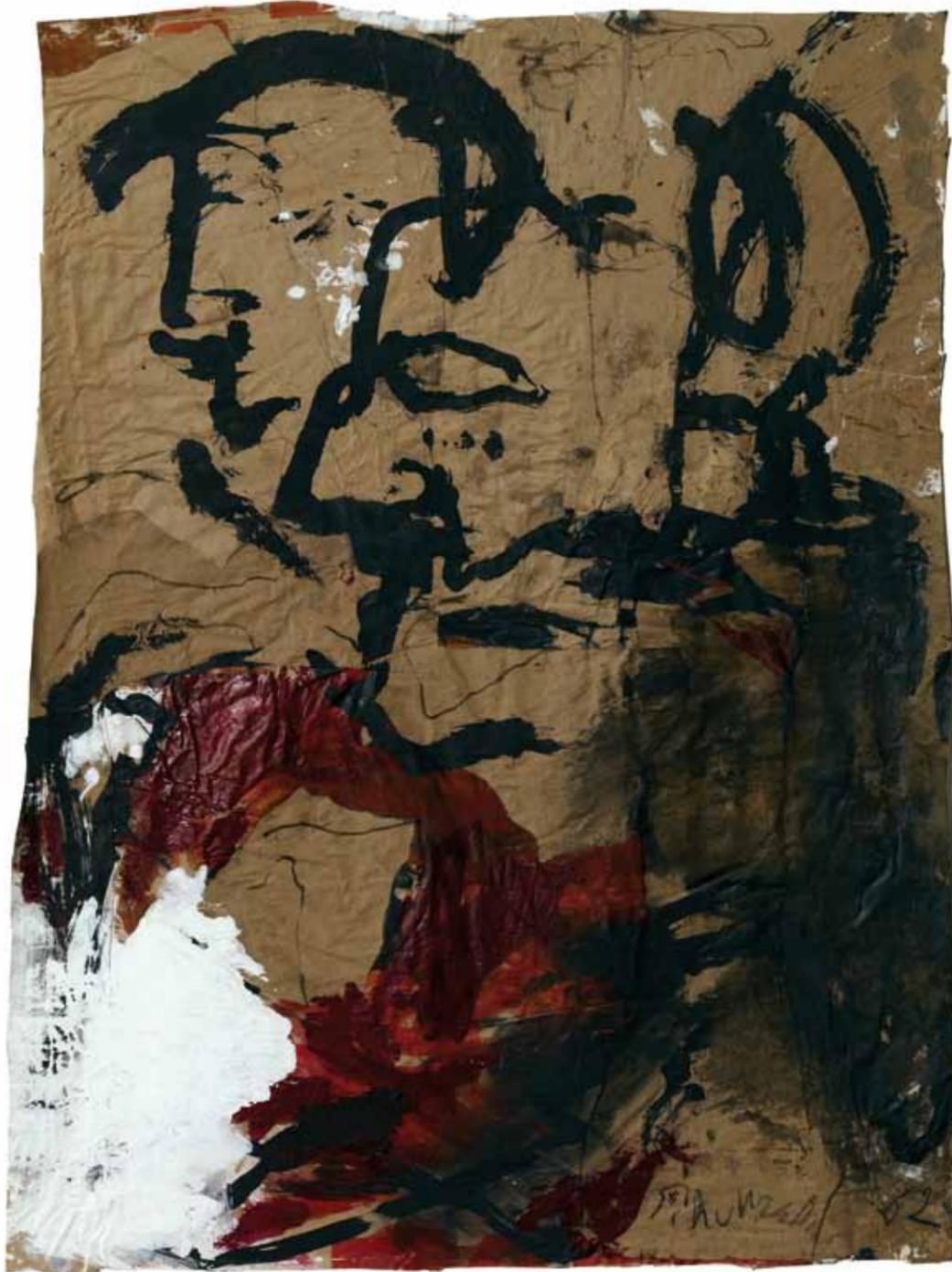
Emil Schumacher Der abstrakte Expressionist

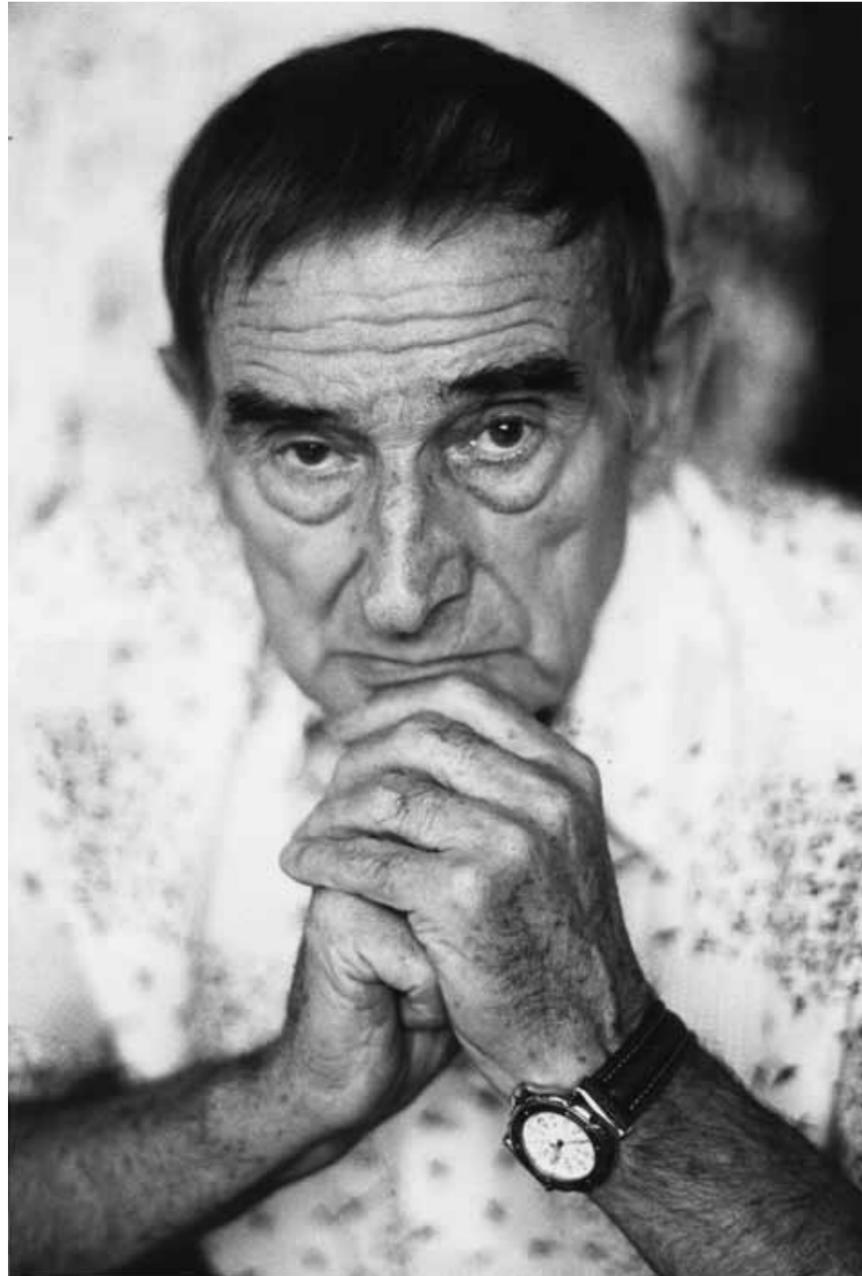
Alexander Klar

Das Lebenswerk Emil Schumachers (1912–1999) umspannt eine der ebenso abgründigsten wie fruchtbarsten Perioden der europäischen Kunst des 20. Jahrhunderts. Für den jungen Künstler begannen die Abgründe bald nachdem er 1933 die Dortmunder Kunstgewerbeschule verlassen hatte, als ihm im Winter 1933/34 der Direktor des Wittener Museums eine Einzelausstellung direkt im Anschluss an Ausstellungen mit Werken Paul Klees und Emil Noldes anbot. Diese Ausstellung kam auf Druck der lokalen Nazipresse nicht zustande, womit der junge Maler die für ihn wenig glückliche Ehre hatte, bereits vor seiner ersten Einzelausstellung zu den verfemten Künstlern des Dritten Reiches gezählt zu werden. Erst mit dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur im Frühjahr 1945 konnte der zu diesem Zeitpunkt bereits 32-jährige Künstler wieder seiner eigentlichen Berufung folgen.

Bedingt durch die Unerreichbarkeit künstlerischer Vorbilder aus der internationalen Avantgarde während der Zeit des Nationalsozialismus waren die frühen Einflüsse auf Schumachers Werk beschränkt auf das Wenige, das man als junger Künstler in dieser Zeit zu sehen bekam. In Schumachers Heimatstadt Hagen waren das im Original lediglich Werke von Christian Rohlf's und Emil Nolde, die ihn beide in seiner Frühzeit prägten. Darüber hinaus hatte sich der junge Maler durch die Lektüre der von Christian Zervos in Paris herausgegebenen *Cahiers d'Art* mit dem Werk der zu dem Zeitpunkt bereits klassischen Meister der Moderne, Picasso, Braque, Matisse und Modigliani, vertraut gemacht. Nach dem Krieg weitete sich der Horizont, wobei Schumacher wie die meisten seiner Generationskollegen vor der Problematik stand, an welcher Strömung der Gegenwartskunst die traditionslos gewordenen jungen deutschen Maler anknüpfen sollten: Die vor 1940 unangefochtene Welthauptstadt der Kunst, Paris, hatte ihren Rang an New York abgeben müssen, von wo völlig neue malerische Einflüsse kamen. Diese konnten durch die Omnipotenz des Siegers des Zweiten Weltkrieges auch breit vermittelt werden, etwa in einer von der CIA im Hintergrund finanzierten Ausstellung des Werkes Jackson Pollocks. Dessen in gestischen Schwüngen über der Leinwand ausgegossene Farbspuren galten als Inbegriff einer formal unbegrenzten künstlerischen Freiheit und standen damit symbolisch für die Freiheit der westlichen Hemisphäre, die den akademischen Realismus der Sowjetunion als rückständig und repressiv brandmarkte.

Inmitten der weltpolitischen Einflüsse auf die Kunst entstand in Deutschland eine junge Avantgarde, die sich aller außerdeutschen Vorbilder gierig bediente und innerhalb eines Jahrzehnts den kulturellen Niedergang während der Nazizeit dynamisch hinter sich ließ. Emil Schumachers bedeutendste Anregungen kamen, wie dies bei den meisten jungen deutschen Künstlern dieser Jahre der Fall sein sollte, aus Paris. Ein Besuch in der französischen Hauptstadt im Jahr 1955 führte ihn unter anderem in die Galerie Drouin, in der Werke des vier Jahre zuvor verstorbenen Wols ausgestellt waren. Dessen Ritzungen in die Farbschicht, explosionsartig aufbrechende Liniengeflechte und radiale Ausbreitung von Farbsetzungen aus





Biografie

- 1912 Emil Schumacher wird am 29. August als drittes Kind von Anna und Emil Schumacher in Hagen geboren.
- 1926–32 Besuch der Oberrealschule in Hagen
Als 16-Jähriger unternimmt Emil Schumacher eine vierwöchige Fahrradtour nach Paris.
- 1932–35 Studium der freien Grafik an der Kunstgewerbeschule Dortmund mit der Absicht, Werbegrafiker zu werden
Während der Studienzeit reist er mehrfach mit dem Fahrrad ins Ausland, unter anderem über den Sankt Gotthard bis zum Lago Maggiore.
- 1935–39 Freier Maler ohne Beteiligung an Ausstellungen. Er unternimmt, wiederum mit dem Fahrrad, Studienreisen nach Holland und Belgien.
- 1939–45 Dienstverpflichtet als Technischer Zeichner in einem Rüstungsbetrieb, den Hagener Akkumulatoren-Werken
- 1941 Heirat mit Ursula Klapprott. Geburt des Sohnes Ulrich
- Seit 1945 Unmittelbar nach Kriegsende Neubeginn als freier Künstler
- 1947 Erste Einzelausstellung in dem von dem Wuppertaler Architekten Heinz Rasch eingerichteten Studio für neue Kunst
Mitbegründer der Künstlervereinigung junger westen
- 1948 Kunstpreis junger westen der Stadt Recklinghausen
- 1950 Sommeraufenthalt in Ascona am Lago Maggiore
- 1951 Reise nach Paris mit Thomas Grochowiak und Ernst Hermanns
- 1954 Beteiligung an der von Willem Sandberg im Amsterdamer Stedelijk Museum veranstalteten Ausstellung *Duitse kunst na 1945*: Zum ersten Mal nach dem Krieg wird zeitgenössische Kunst aus Deutschland im Ausland gezeigt.
- 1955 Beteiligung an der Ausstellung *Peintres et sculpteurs non-figuratifs en Allemagne d'aujourd'hui* in Paris, mit der René Drouin im Cercle Volney zehn Jahre nach Kriegsende erstmals wieder deutsche Gegenwartskunst in Frankreich zeigt
Kunstpreis der Stadt Iserlohn
- 1956 Auf der Suche nach neuen bildnerischen Mitteln und Materialien entstehen die ersten Tastobjekte.
Konrad-von-Soest-Preis, Münster
- 1958 Reisen nach Spanien, Italien und Tunesien
Teilnahme an der XXIX. Biennale di Venezia
Karl Ernst Osthaus-Preis, Hagen
Guggenheim Award (National Section), New York